

Agenda

Maqi – für Tierrechte, gegen Speziesismus

„Die besondere Zurückhaltung von heute wird das Mindestmaß menschlichen Verhaltens von morgen sein. Zur Zeit der spanischen Inquisition war die Meinung, man solle nicht allzu viele Ketzer verbrennen, ganz sicher Ausdruck gesunden Menschenverstandes und angemessener Mäßigung. Extreme und unvernünftige Stimmen verlangten damals, man dürfe gar keine verbrennen.“
Maurice Maeterlinck

Speziesismus ist die Diskriminierung aufgrund der Artzugehörigkeit, so wie Rassismus die aufgrund der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe ist, eine Ungleichbehandlung gleicher Interessen basierend auf ethisch irrelevanten Merkmalen.

Die Gesellschaft, in der wir leben, ist durch und durch speziesistisch. Nichtmenschliche Tiere, die das gleiche Interesse an Leben und Leidensfreiheit haben wie Menschen und damit ein Recht auf psychische und physische Unversehrtheit, werden in unvorstellbar großer Zahl auf ebenso unvorstellbar grausame Weise behandelt und umgebracht.



Hühnerbefreiung aus einer Legebatterie

Sie werden gequält und getötet, um ihre Leichen („Fleisch“) aufzufressen, die Menge ihrer Menstruationsprodukte, ihrer Drüsensekrete und ihres Erbrochenen („Eier“, „Milch“, „Honig“) zu erhöhen, Gebrauchsgegenstände

aus ihrer Haut herzustellen („Leder“, „Pelz“), sie zu begaffen („Zirkus“, „Zoologischer Garten“, „Aquarium“, „Terrarium“), pseudowissenschaftliche Neugierde („Tierversuche“) oder Mordlust („Jagd“, „Angeln“) zu befriedigen, aus vielen anderen egoistischen Gründen.



Schweineleichen in einem Transporter

Dies alles muß ein Ende haben. Dabei darf es keine Kompromisse auf Kosten der betroffenen Tiere geben, keine kleinen Schritte. Ethisch einzig vertretbar ist nicht die bequemere Tötung, sondern das am Leben lassen.

Nicht begrenzte Transportzeiten, sondern keine Tiertransporte. Nicht „Fleisch“- statt Lebeltiertransporten, nicht „schonende Schlachtung“ (welch ein Oxymoron, was könnte weniger schonend sein als etwas, das

den gewaltsamen Tod verursacht) statt „betäubungslosem Schächten“, sondern überhaupt kein Leichenfressen. Keine ebenfalls extrem quälerische und mit massenhafter Tötung von männlichen Küken und Hennen, sobald diese weniger legen, verbundene „Freilandhaltung“ statt „Legebatterien“, sondern überhaupt kein Konsum von „Tierprodukten“. Nicht allein Abschaffung von „Pelz“, sondern jeglicher Tierhaut für Kleidung oder Möbel. Keine Zirkusse ohne Wildtiere, sondern ohne irgendwelche nichtmenschlichen Tiere. Nicht lediglich Kosmetik, sondern alles ohne Tierversuche.

Daher kämpft Maqi konsequent für die Abschaffung statt nur Reform, so wie Gegner von Sklaverei oder christlicher Inquisition nicht für leichtere Ketten und selteneres Auspeitschen, nicht für sanftere Folter und Leichen- statt Lebendhexenverbrennung eintraten und eintreten konnten, sondern nur für deren Ende.

Deshalb setzt Maqi alle ethisch vertretbaren Mittel ein, um dies zu erreichen, von umfassenden Aufklärungsaktionen über Recherchen bis zu Tierbefreiungen.



Kalb in einer "Milchproduktion"

Maqi ist kein Verein, es gibt weder Mitgliedsbeiträge noch aktives Spendensammeln. Da wir solche meist für bloße Abblatzahlungen mißbrauchten Strukturen ablehnen, können wir euphemismenfrei klare Fakten präsentieren, den Tätern schonungslos einen Spiegel vorhalten, ihnen immer wieder vor Augen führen, wofür sie verantwortlich sind. Es genügt nicht, wie viele glauben, sie mit Wattebällchen zu bewerfen, vielmehr müssen

wir ihnen ein nasses Handtuch ins Gesicht klatschen, damit sie – vielleicht – aufwachen. Die Lüge: „Wir haben nichts davon gewußt“ werden wir allen so schwer wie nur irgend möglich machen.

Wer dies eingesehen hat und es möchte, kann sich als Maqi zugehörig betrachten. Es versteht sich von selbst und sollte eigentlich nicht erwähnt werden müssen, daß dies rassistisches, militaristisches, faschistisches, theistisches, sexistisches, homophobes – diese Aufzählung ist lediglich exemplarisch, nicht vollständig – Denken ebenso ausschließt wie spezieistisches.

Wir werden nicht ruhen, ehe die antispeziesistische und damit vegane Gesellschaft, in der keine Tierrechte verletzt werden, etabliert ist.



Befreiung eines Truthuhnküchens aus einer Mast

„Nichts ist schwerer und nichts erfordert mehr Charakter, als sich im offenen Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und laut zu sagen NEIN.“

Kurt Tucholsky

„Jeder sollte versuchen, Dinge zu verändern.“

Wenn sich nach Ihrem Leben die Welt nicht verändert hat, was also hatten Sie hier verloren?“

Andrew Vachss

„Die Wahrheit liegt meist am Rand, nicht in der Mitte.“

Henry Miller

„Nichts auf der Welt ist so stark wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.“

Victor Hugo

„Wenn Freiheit überhaupt etwas bedeutet, dann vor allem das Recht, anderen Leuten zu sagen, was sie nicht hören wollen.“

George Orwell

Fotos (4): Maqi